



Abb. 174 Wardenburg FStNr. 41, Gde. Wardenburg, Ldkr. Oldenburg (Kat.Nr. 201)  
Strebepfeilerfundament setzt an das Findlingsfundament des Kirchenschiffes an. (Foto: A. Hummel)

nicht näher lokalisiert werden konnte. Bei einer in Sand gelegten Backsteinpflasterung (Befund 3) könnte es sich um eine kleine Gruft handeln. Dort gefundene, glasierte Keramik datiert den Verband in die frühe Neuzeit. Eine Interpretation als Gruft liegt auch für eine Backsteinsetzung im Nordgraben nahe (Befund 13). Die dokumentierten Strebepfeilerfundamente bestätigten den Verdacht, dass die Kirche einst eingewölbt war.  
Lit.: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg IV: Die Ämter Oldenburg, Delmenhorst, Elsfleth und Westerstede. Osnabrück 1976, Neudruck von 1907, 75–78.

F, FV: Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg  
(A. Knöfel); FM: A. Hummel, *denkmal3D*

A. Hummel

förmigem Blatt und nicht abgesetztem Griff (Typ I nach KÜHN 1979, 41–44; vgl. SIEMANN 2005, 88; 95 Abb. 10, bes. Nr. 3 u. 8) ansprechen. Feuersteindolche allgemein werden im Osnabrücker Land in das Endneolithikum und die beginnende Bronzezeit datiert. SIEMANN (2005, 104) kann allerdings für konkrete Vergleichsobjekte aus ihrem Arbeitsgebiet – aus dem Rheinland, aus Westfalen, Hessen und Südniedersachsen sowie aus dem Osnabrücker Land im Süden Westniedersachsens – anhand von überregionalen Kontaktfunden aus Mitteleuropa ausschließlich Anhaltspunkte für eine Datierung in die bronzezeitlichen Perioden I und II gewinnen.

## Kreisfreie Stadt Osnabrück

**202** Osnabrück FStNr. 517, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

### Bronzezeit:

Beim Abtragen von Oberboden wurde auf Weideland in der Nähe des Heger Holzes das Bruchstück eines Dolches aus hellem, grau-beigem Flint gefunden (Abb. 175). Das Artefakt ist bei einer Länge von 8,9 cm maximal 3,2 cm breit und 0,8 cm dick; Gewicht: 30,5 g. Die beidseitige Flächenretusche ist an den Rändern deutlich feiner ausgeführt, als auf den übrigen Bereichen. Am ehesten möchte man das Fragment als Griffteil eines Flindolches skandinavischen Typs mit lanzett-



Abb. 175 Osnabrück FStNr. 517,  
Gde. Stadt Osnabrück,  
KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 202)  
Bruchstück eines Flintdolchs  
skandinavischen Typs. (Foto: U. Haug)

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979 – SIEMANN, C. 2005: Flintdolche skandinavischen Typs im Rheinland, Westfalen, Hessen und im südlichen Niedersachsen.  
NNU 74, 2005, 85–135.

F, FM: Susanne McLeod, Osnabrück; FV: Stadt- u. Kreisarch. Osnabrück A. Friederichs

## Landkreis Osnabrück

**203** Alhausen FStNr. 15, Gde. Alhausen, Landkreis Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

### Vorromische Eisenzeit:

Im August 2012 musste in Alhausen in einem neu ausgewiesenen Baugebiet zwischen der Bundesstraße 68 und der Kolpingstraße eine dreiwöchige Notgrabung durchgeführt werden. Nachdem beim Absuchen des Mutterbodenabbaums der zuerst begonnenen Bauvorhaben Keramik vorgeschichtlicher Machart aufgesammelt worden war, wurde im Bereich der Bauzone der noch nicht bebauten Grundstücke ein gut 38 m langer und knapp 5 m breiter Grabungsschnitt angelegt. Dabei zeigten sich drei dunkle Bodenverfärbungen, von denen sich zwei bei der weiteren Freilegung als Siedlungsgruben herausstellten. Die größere der beiden Gruben (Abb. 176 F und 177) mit unregelmäßig 2,2–3,6 m Durchmesser und bis zu 1,5 m Tiefe barg zahlreiche Reste zerscherter Keramikgefäße. Nach erster Durchsicht des Fundmaterials stammen sie aus den

letzten rund drei Jahrhunderten vor Christi Geburt, also aus der mittleren bis jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Dabei erinnern die meisten Stücke an die auf der Schnippenburg (Osterkappeln-Schwagstorf FStNr. 2) geborgene Keramik der mittleren Eisenzeit. Aus manchen Scherben – vor allem aus denjenigen, die in größerer Konzentration kompakt beieinander lagen – dürften sich mehr oder weniger vollständige Gefäße rekonstruieren lassen. Diese Grube wies mehrere Verfüllungshorizonte und -phasen auf, wobei die oberste auf eine planmäßige Einebnung hindeutet. Da sich im Umfeld beider Gruben keine Spuren ebenerdiger Pfostenbauten gefunden haben, scheint mit dem Grabungsschnitt ein Randbereich einer Siedlung angeschnitten worden zu sein. Die Standorte der ehemaligen Häuser wären bei dieser Deutung außerhalb der Bauzone des Bebauungsplanes, also im Bereich der zukünftigen Gärten oder unter der bereits bestehenden Altbebauung an der Kolpingstraße, zu suchen.

F, FM, FV: Stadt- u. Kreisarch. Osnabrück  
A. Friederichs / W. Remme / S. Haupt

**204** Ankum FStNr. 29, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

### Frühes und hohes Mittelalter:

Nach Abschluss der Forschungsgrabungen an der Kirchenburg Ankum im Jahr 2011 (s. zuletzt LAU 2012 a u. b), wurde im Berichtsjahr westlich der ehemaligen Untersuchungsflächen ein kirchengemeindliches Be-

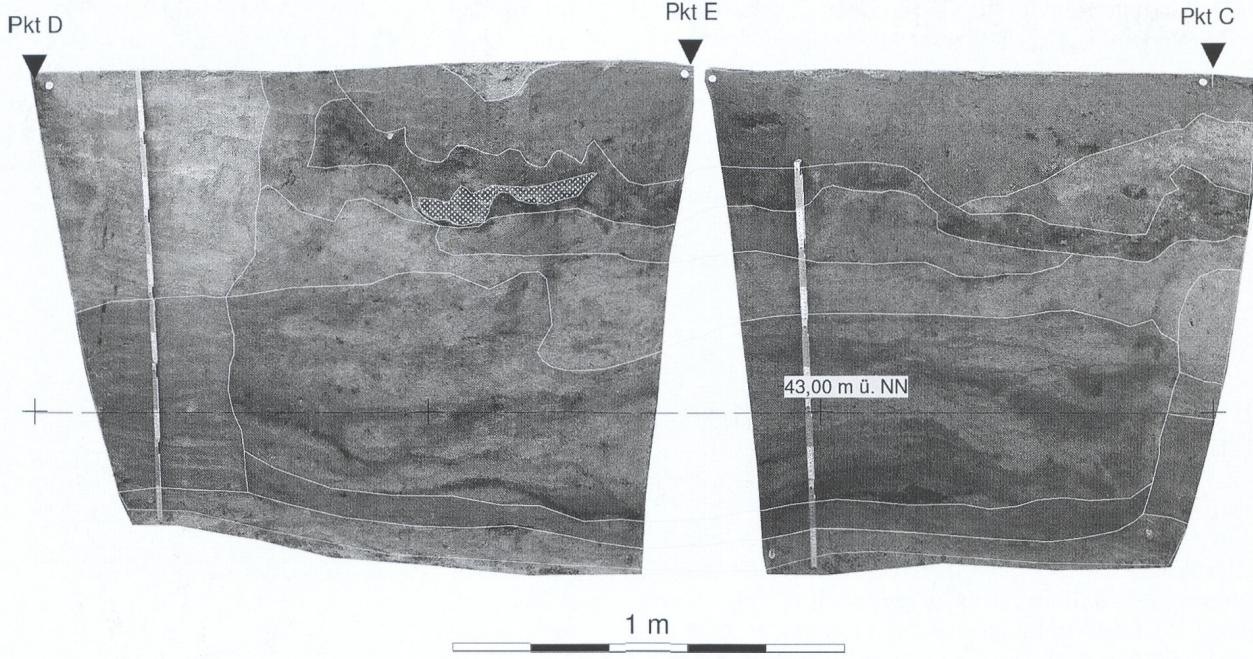


Abb. 177 Alhausen FStNr. 15, Gde. Alhausen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 203)  
Entzerrte Fotomontage des Südprofils der großen Siedlungsgrube, zusammengestellt aus zum Teil gespiegelten Teilprofilen.  
Helle Linien: Schichtgrenzen; gerasterte Fläche: Keramikkonzentration.  
(Foto und Grafik: W. Remme)